



Die Hoffnung auf eine bessere neue Welt

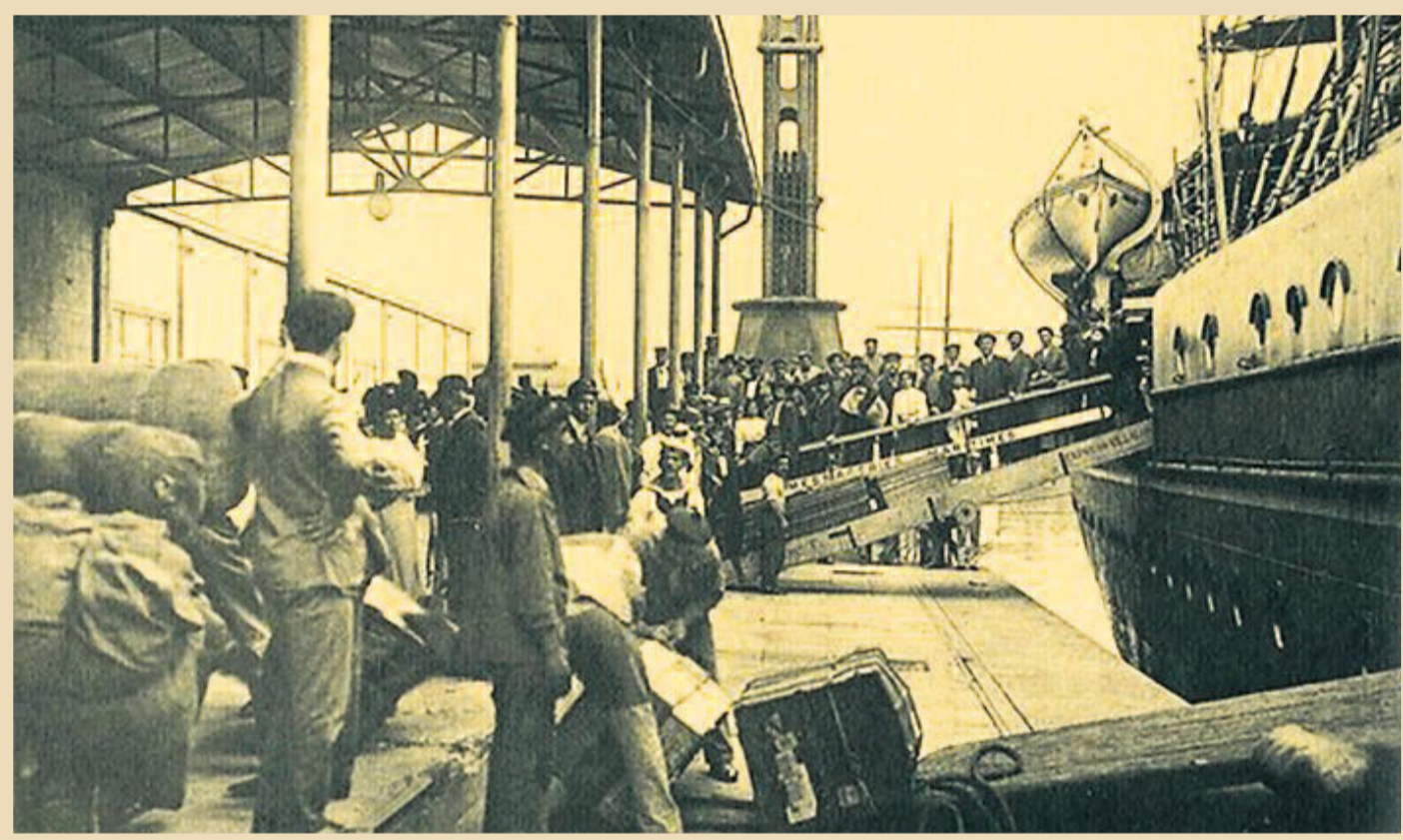
AUSWANDERUNG – AUS ARMUT WERDEN VIELE WALLISER ZU «WIRTSCHAFTS-FLÜCHTLINGEN»

Die Bergbauern leiden. Ihre kargen Felder erlauben es ihnen oft nicht, ihre Familien zu ernähren. Dazu kommt, dass das Verbot des Reislaufens oder des Söldnerwesens eine jahrhundertalte Einkommensquelle des Berggebietes und des Wallis versiegen lässt. Schon im Jahre 1819 kommt es zu einer ersten Auswanderungswelle; Walliser verlassen ihre Heimat in Richtung Brasilien. Sie bringt einige Erfolge, aber auch viele verlorene Illusionen. Ein paar Jahre später stirbt eine Gruppe von Auswanderern an Krankheit in Algerien. In der Zwischenzeit verbessert sich die Lage im Wallis kaum; die Armut ist immer noch drückend. Darum suchen Walliser immer wieder ihr Glück in der Auswanderung.

Der Staatsrat legt neue Bedingungen für die Emigration fest: Ein Lediger muss 800 Franken und eine Familie 1200 Franken besitzen, damit sie auswandern dürfen. Es fehlt trotzdem nicht an Anwärtern für die grosse Reise in eine neue Welt. Dies, obwohl man all denen die Abreise untersagt, die «den Tod im Elend oder eine Rückweisung in die Gemeinden» riskieren.

Weg zum Eldorado

Ein wichtiger Faktor für die Auswanderungswellen sind Kolonisten, die es in der neuen Heimat geschafft haben und die ihre Mitbürger einladen und ihnen zu folgen. Als ein Beispiel darf die Kolonie von Santa Fé in Argentinien gelten. «Wer im-



Die Ankunft in der neuen Heimat ist für viele Auswanderer eine herbe Enttäuschung. Während einiger weniger Jahrzehnte wanderten rund 17 000 Walliserinnen und Walliser aus, bei einer Bevölkerung von gut 80 000 Seelen. ZVG

mer Scham empfand oder in seinen wirtschaftlichen Unternehmen kein Glück hatte, wer immer von einer wunderbaren Zukunft in Wohlstand und Reichtum träumte, wandte seinen Blick hin zu diesem gelobten Land», steht in den Chroniken nachzulesen. Was Wunder, wenn sich ganze Familien, die daheim keine Perspektive mehr sehen, nach Argentinien auswandern? In diesem riesigen südamerikanischen Land fehlt es an Menschen, die bereit sind, den offensichtlichen Reichtum und die Fruchtbarkeit zu nutzen. Den Kolonisten

wird als Starthilfe eine ganze Reihe von Wohltaten versprochen: Sie sollten genügend Boden erhalten, hundert Piaster an Geldmitteln, vier Ochsen, zwei Ziegen, zwei Milchkühe, das nötige Bauholz für die Erstellung eines Hauses und schliesslich auch noch Nahrung für die Familie während eines Jahres. Welch ein Versprechen für einen einfachen Walliser Bergbauern, der auf den steinigen Steilhängen eines trockenen Landstrichs kaum das Nötige zum Überleben erwirtschaften kann!

Zahlreiche Abreisen

Angesichts dieser Verheissungen mehren sich die Kandidaten für ein besseres Leben. Der Staatsrat verbietet die Auswanderung nicht, aber er ermutigt auch nicht dazu. Er sorgt sich

einzig darum, dass erfolgreiche Kolonisten heimkehren und den Gemeinden zur Last fallen könnten. Das amerikanische Abenteuer beginnt oft mit Schwierigkeiten. Gerissene Gauner versuchen nicht selten mit Erfolg, die Auswanderungswilligen zu betrügen. Dazu fehlt es auf den Zwischendecks der Schiffe, auf denen sie sich dicht gedrängt aufhalten, oft an jeglichem Komfort. Freilich gibt es die erste Klasse, aber wie bezahlen? Kinder sterben während der Überfahrt. Aber das schreckt nicht ab. Jedes Jahr verlassen zwischen 100 und 200 Personen im Durchschnitt den Kanton. Ziele sind meist Argentinien, aber auch die Vereinigten Staaten. Alles in allem sind innert weniger Jahrzehnte 17 000 Walliserinnen und Walliser ausgewandert.

RÜCKKEHR EINES AUSGEWANDERTEN

NESTOR CLAUSEN, EIN KIND VON SANTA FÉ

Der Grossvater des Fussballers Nestor Clausen, der aus dem Oberwallis stammte, reist in einer der Auswanderungswellen nach Argentinien aus. Die Familie baut in einem Weiler bei Santa Fé, der Kolonie, die alle rühmen, ein Haus. Der junge Nestor ist fussballerisch ausserordentlich begabt. Er steigt auf und wird mit Argentinien 1986 in Mexiko Weltmeister. Auch wenn

er nie auf der Höhe des «Golden Boy» Diego Maradona ist, der legendären «Hand Gottes» (wegen eins Hands-Tores), hat er doch einen Schweizer Pass. Christian Constantin verpflichtet ihn 1989; er wird im Jahre 1992 mit dem Team Cup-Sieger. In den Jahren 2006–2007 übernimmt er den Walliser Club als Trainer, bevor er – wie viele andere – entlassen wird.

WIRTSCHAFT

Gründung der Kantonalbank

Im Jahre 1856 beschliesst der Walliser Staatsrat die Gründung der Kantonalbank, der WKB. Mit diesem Schritt will die Regierung zur Entwicklung des Kantons beitragen und den Gemeinden die nötigen Kredite für die Verbesserung der Situation ihrer Einwohner zur Verfügung stellen. Der Vorsteher des kantonalen Finanzdepartementes, Alex Allet, leitet den Verwaltungsrat, der sich in erster Linie aus Advokaten und Grossräten zusammensetzt. Das Institut gefällt sich in Spekulationen und finanziert Wahlkämpfe. Dem konservativen Staat fehlt es verzweifelt an Mitteln, um seine Projekte zu realisieren. Allet deckt Kredite mit Staatsbürgschaften ab. Das System bricht ob des deutsch-französischen Kriegs zusammen; die Kantonalbank geht 1871 in Konkurs.

Neue Steuern

Der neue starke Mann der nun wieder konservativen Regierung, Alexis Allet, will vor allem die Kantonsfinanzen wieder ins Lot bringen. Um dies zu vollbringen, bedient er sich der Kantonalbank. Aber das reicht nicht aus. Eine Steuererhöhung ist ausgeschlossen, da diese vor allem die Schützlinge des Regimes treffen würde. Ausgabenkürzungen sind auch nicht der richtige Weg, denn der Kanton bedarf dringend einer besseren Infrastruktur. Auch die Verwaltung will sich nicht einschränken. So erlässt Allet ein Finanzgesetz, das eine Kapitalsteuer und eine industrielle Gewinnsteuer vorsieht sowie eine Besteuerung der Gebäude zum Verkehrswert. Nur noch die Hälfte der Hypothekenzinsen sind abzugsfähig. Die Radikalen, die der Industrie nahe stehen, bekämpfen das Gesetz vergeblich, die neue Steuer wird 1856 eingeführt.

ANZEIGE

WETTBEWERB
www.wkb.ch



«Mein Wallis ist:
das Glücksgefühl, mich mit der Fülle
der Naturschönheit aufzuladen.»

Christof Vogel
53 Jahre, Leiter Finanzmärkte/Tresorerie, Hauptsitz der WKB Sitten
Wohnhaft in Sitten



Walliser
Kantonbank